

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 42

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allerlei Dummheiten

Ein Wiener Vertreter behauptet, ein unfehlbares Verkaufssystem entwickelt zu haben. Er läutert an einer Wohnungstüre, und sobald die Hausfrau öffnet, sagt er: «Küß die Hand, gnä' Frau, ich zeige Ihnen jetzt einen Artikel, von dem die übrigen Hausbewohner behaupten, er sei für gnä' Frau zu teuer.»

Ein Wiener Gassenbub wirft mit Steinen. Gerade gehen Strobls vorüber und Frau Strobl wird von einem Stein getroffen. «Du Lausbub!» droht Herr Strobl, «jetzt kannst du aber von Glück reden, daß du nicht mich getroffen hast!»

Bobby besucht den Rudi. Der spielt mit einem Armeerevolver und Bobby warnt: «Gib das Ding doch weg, wie leicht kann das losgehen und das größte Malheur ist fertig!» Unbeirrt hantiert Rudi weiter mit der Waffe, bis ein Schuß losgeht und Bobby in die Wade trifft. Bobby wird blaß, dann reißt er sich zusammen und meint überlegen: «Na, wer hat recht?»

«Weißt du, wer schöner war als Apoll, weiser als Salomon, witziger als Aristophanes und gerechter als Aristides?» – «Keine Ahnung! Aber so einen Mann gibt es doch gar nicht!» – «Doch. Das alles war der erste Mann meiner Frau!»

Die Familie macht eine Autotour. Der Vater chauffiert, Fritzli verhält sich brav und still. Nach zweistündiger Fahrt gibt Fritzli Zeichen von Langeweile von sich und sagt: «Jetzt laß aber Mutti ans Steuer! Das ist viel aufregender!»

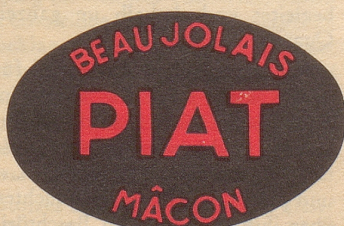
«Ich gebe grundsätzlich keine Almosen», sagte der Hausherr zu dem Bettler, «ich bin nämlich Mitglied des Vereins gegen Bettelei und zahle dort meine Beiträge.» – Der Bettler sah den Mann durchdringend an und sagte streng: «Kann ich vielleicht Ihren Ausweis sehen?»

Zwei bärtige, schlecht gekleidete Bettler treffen einander vor der berühmten Kirche und klagen über die schlechten Zeiten. «Kein rechter Verdienst», sagt der eine. Der andere stimmt zu: «Die Fremdensaison ist unser geschäftlicher Ruin. Alle Einheimischen halten uns für Touristen.»

Langstreckenläufer trainieren fleißig. Ein Zuschauer ereifert sich: «Der mit der roten Krawatte wird gewinnen!» – «Krawatte ist gut»,

sagt sein Freund, «das ist doch seine Zunge!»

«Jetzt, da du ausgelernt hast», schloß der Chef seine Ansprache an den Lehrling, «werde ich dich nicht mehr mit 'du' anreden. Du brauchst also ab heute nicht mehr den Laden wischen – das machen jetzt Sie!»



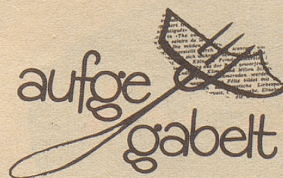
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



A. M. Cay

New look in der UNO

Wilder Kommunist wirft stundenlang mit Unrat!



Die photographische Linse hatte hundert Jahre gebraucht, um ganz Auge zu werden, nun wollte das Auge nicht mehr Photograph sein. Darum ermesse man, was das bedeutet, wenn der Mensch diese menschliche Fähigkeit und Gabe – die Welt abzubilden – aufgibt! Er verkauft seine Erstgeburt für ein photographisches Linsengericht.

Neue Zürcher Zeitung

Unbescheiden

Eine ältere Witfrau kauft am Postschalter zehn Zehnermarken mit dem historischen Bild vom Läufer des Standes Schwyz. Nachdem sie die Marken eine Weile betrachtet hat, sagt sie zum Posthalter: «Das sind dann langwiilige Marke!»

«Warum?»

«Es isch jo immer de glichig Ma druffe.»

